

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 24 (1942)  
**Heft:** 7

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



rose „Nie wieder Krieg“ war für unendlich viele Frauen, auch für sehr viele Männer und für eine hoffende Jugend mehr als nur Schlagwort. Aber es waren nicht eigentlich die Frauen, die sich in den vielen Staaten Europas das Selbstrecht „erwerben“ wollten, die Männer, die in der Genußsucht, die Stimmung der Welt, die in den Parlamentarismus führten, in den Niederlanden, Italien und in den neuen Verfassungen in der Türkei, in Deutschland, Österreich, Rußland — um nur einige zu nennen — ihren Ausdruck fanden: man war von Dank erfüllt den Frauen gegenüber, die in selbstverständlicher Kameradschaft in den vom Krieg überzogenen Gegenden, wie im Hinterland (daran gab es ja noch den Krieg, der die Zivilbevölkerung nicht bombardierte) das Nützliche leisteten und die millionenfach ihre lehrreichen Angehörigen in Kriegsgefangenenlagern. Es war wie eine Welle von spontan erfüllter Gerechtigkeit, die von Land zu Land ging — die Frauen hatten sich nur beiseite ihrem Tode anzuschließen und diesen ihren Willen öffentlich zur Verstärkung der Bewegung kundzugeben. Allerdings, bis die Welle auch unser Land erreichte, da war sie schon ein salbesiges Wassergetränk geworden; es langte wohl noch zu Mehltriebsmaschinen in einigen Kantonsparlamenten — aber „der Souverän“ fühlte sich durchaus noch nicht von dieser Welle getragen. Die Schweizerinnen jedenfalls haben also nicht nach dem Krieg „das Recht auf Gleichstellung mit Mann und Weib“ in den Verfassungen „erworben“ und die „neuen Verfassungen, die aus dem Niedergang erwachsen“, sind auch noch nicht erschaffen worden, wobei mit den Frauen, noch ohne sie. Denken wir daran, daß nach dem damaligen Krieg Revolutionen dynastisch stützten und neue Regierungsformen brachten, Hunger und Grippe Unheil über viele Völker brachten, die Inflation in einigen Ländern ganze Volksteile verarmen ließ und den ohnehin erschweren Gang der Wirtschaft führte — alles in allem: ein France's, feiertänzendes Europa übernahm das Gebe des damaligen Weltkrieges und die neuen Verfassungen, die im Verlaufe dieses Jahres als drohendestes Chaos, Wirtschaftskrisen und tiefe Arbeitslosigkeit, denen sich die Enttarnung des Volkseigentums, Bonismus und Nationalsozialismus zugesellte. Daß der Weltkrieg in diesen zwei Jahrzehnten zuerst eine große Hoffnung, dann eine große Enttäuschung war, muß noch erwähnt werden — aber wer wollte behaupten, daß die Regierungen, die ihre Vertreter nach Genf sandten, die in ihren Vorkäufen die Wille beinflussen lassen von Kräfte und Einflüssen, die der weiblichen Volksteile zuzurechnen gehören? Sicher war auch nirgend ein im Sinne weltlichen Lebens durchgearbeiteter einheitlicher und wohl organisierter Frauennucleus vorhanden, der im politischen Spiel der Kräfte eine Rolle hätte spielen können — dazu sind wohl einige der Frauen in U. S. A., deren zielbewusstes Vorarbeit größte Stille auf fast ein Jahrhundert zurückgeht, imstande gewesen (und in beispielgebender Weise die Frauen in Scandinavien und Finnland, solange und wo eine freie Willensbildung dort möglich ist).

So ist es also in Europa mit dem Gestalten können durch die freier geborene Frau nicht weit her gelaufen bis heute, denn zwei Jahrzehnte zwiischen den Kriegsjahren sind hauptsächlich keine „Krisenjahre“ gewesen, in der sich die Völker normaler Aufbauarbeit im Innern hätten hingeben können, dazu fehlten in vielen Ländern die Voraussetzungen: Gleichgewicht in den innerpolitischen Beziehungen und eine normale, d. h. entspannte, auf Vertrauen aufgebaute Außenpolitik. In kurzen zwanzig Jahren entstehen ja auch keine Weltordnungen — einzeln kann bekanntlich in kurzen Jahren viel lang Aufgebau, das Neu-Bauen braucht Jahrzehnte und mehr.

Und ein anderes: Wie sieht es aus mit dem

# Genf Florissant 11

## Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.  
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, Im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.—, Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt, Tel. 413 68.

55 **Genf Florissant 11**  
**Hotel La Résidence**

„Stehen in der Männerwelt, das Kampf, Existenzkampf bedeuten würde und dem nur ein geringer Teil der Frauenwelt genossen ist?“

Und das erst durch diese Gleichstellung in Staat, Gesellschaft und Beruf nach dem Krieg in der Geschichte gesehen? Und schließlich nur eine neue Erfahrung, wie eine Schatzkarte, an die man nicht gedacht? Da wollen wir nur von unsren eigenen Verhältnissen reden, also nicht von anderen politischer Gleichstellung. In diesem Gegenüberstellen von: die Gleichgestellten und Kampf, dort nicht Gleichgestellten und friedliches Leben, d. h. Geborgenheit vor dem Existenzkampf im Erlebnis der Analoge als Frau und Mutter im intimen Familienkreis, in der so häufigen Darstellung einer solchen Polarität liegt ein verhängnisvoller, weil verblendeter Trugschluss. Weib, aufgetragene Frau &! Mutter und so vielen anderen sei es gesagt; d. h. hat die Maschinerie hat den Wunsche nach Gleichstellung im Berufsleben gebracht. Schon vor 100 Jahren hat der Industrialisierungsprozeß eingeleitet, der die Frau zur außerhäuslichen Arbeit zwang, weil sie im Existenzkampf stand. Der Hauswirtschaft wurde die Gegenproduktion durch die Maschinen weitgehend abgenommen, weibliche Arbeitskraft wurde frei, aber Geld wurde vermehrt verdient werden, weil man den Lebensbedarf nicht mehr als Selbstverbraucher produzieren, sondern als Konsumt kaufen mußte. Das hat Hunderttausende von einfachen Frauen aus der häuslichkeit weggeführt, d. h. hat die Arbeiterklasse zum Bewußtsein aufgerufen. Und sagen wir es doch unseren Jungen, daß es sich nicht darum handeln kann, entweder „im Berufsleben mitzuwirken, was sie nicht lehr“, oder „Güter des Herdes zu sein“. Das soll nicht als Gegenstand dargestellt werden; es ist das eine wie das andere schickhafte Lebensform, für die einen ja, für die andere anders, und in den meisten Fällen wird es derart sein, daß zuerst Jahre der Berufsarbeit kommen und später ein Aufgehen in familiären Aufgaben sich ergibt. Die über 600.000 erwachsenen Frauen in unserem Land arbeiten nicht deshalb außerhalb der häuslichkeit, weil die Frauenemancipation dies so wünschte, sondern die Bewegung der Emanzipation entstand, weil die 600.000 Frauen ohnehin ihren Kampf ums Dasein zu leisten hatten und man für sie freiere, sichere und gerechtere Lebensverhältnisse zu schaffen für sehr nötig fand.

Auch Frau K. sagt selbst, daß beides, das Wirken in und außer dem Hause, unserer weiblichen Jugend auch in Zukunft wartet. Warum viele unserer jungen Mädchen heute mehr auf das „Innen“ gerichtet sind und nicht mit äußeren Dingen in ihrem Leben zu tun suchen, liegt zum großen Teil mit der Zusammenfassung, daß die Erörterung einer weiteren Betrachtung vorbehalten bleiben müßte. Ein Stück Zeitgeist manifestiert sich berart, wie auch im Drang nach Emanzipation um die Jahrhundertwende, im Drang des Weltverlesens-helfen-wollens nach dem Weltkrieg ein Stück Zeitgeist sichtbar war. Reglich bleibt für uns die Frage: wollen wir nicht dennoch unsere jungen Frauen hinweisen auf die Notwendigkeit, tapfer, frei und freudig auch außerhalb der häuslichkeit in ihrem Aufgabengebiet zu stehen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich von selbst, wenn wir uns klar sind, daß diese Zeit, die wir heute durchleben, nicht nur für die häusliche und selbstbewusste Frauen bitter nötig hat.

### Aus Lina Bögl's Schriften

Im Artikel über Lina Bögl (vergl. Nr. 2. von L. Knaus) sind uns viele Briefe gefolgt worden, darunter solche des Bedauerns, daß das Buch „Vorwärts“ von L. B. vergriffen ist. Daher geben wir nachstehend einige noch einige Stellen aus Briefen und Briefchen der Verfasserin bekannt, die uns von bestimmten Teilen des Verfassens gewahrt wurden und von allgemeinem Interesse sind. (Kb.)

### Ans Briefen:

Ich habe 12 Jahre lang Umgang mit jungen Mädchen aller Nationen gehabt und nie einen unüberwindlichen Fall gefannt.

Ich bin es so gewohnt, alles auszuführen, was ich zu tun begonnen habe, daß es mir zu steilen Natur geworden ist, wenn ich Stedensleben halbwegs berichte ich gar nicht.

Ich habe eben doch nicht das leicht Sparverhältnis und halte es für eine Art Menschenspflicht, das Geld rollen zu lassen und auch andern etwas davon zu gönnen.

Es gibt halt doch wunderbar liebe Menschen überall, man muß sie nur finden wollen. — Alles ist benutzbar möglich, der zu leben und zu entbehren verheißt.

Auckland, Neu-Seeland, 1896.  
„Ich glaube, es ist gar nicht allgemein bekannt in Europa, daß die Neu-Seelande eine ganz tiefen politischen Rechte hat wie ihr Mann und ihr Bruder. Für keinen Fremden könnte die Frauenemancipation lange ein Geheimnis bleiben; er braucht nur durch eine der Geisteskräfte von Auckland zu gehen und die Weisheitsfülle neben den Hausfrauen anzusehen, da wird er solche Namen lesen: Dr. Mary Jo und Jo, Gräfinn Mabel, Adolphi, Frau Amy, Mittelhandlerin uhm. Auch weibliche Geschäftsführer finden sich nicht selten, und in einigen der kleineren Orte der Insel haben es die Frauen sogar bis zum Gemeindevorstand und Ortsvorsteher gebracht. So stehen die Dinge in diesem kleinen Inselreich der Südsee, das wir in unserer europäischen Überlegenheit meist noch zu den Ländern der Dunkelheit rechnen.“

### Bennsylvania, Ogong-School, 1899.

„Der Unterricht ist hier gut. Das Schöne in der Ogong-Erziehung ist, daß das Gleichgewicht zwischen der Bildung des Geistes und des Körpers erhalten wird. In dem Lande gibt es keine Stunden mehr, sondern der ganze Nachmittag wird Körperübungen gewidmet: Spielen, Turnen, Militärisches. Ein Offizier kommt zweimal in der Woche von Philadelphia herauf, um mit den Mädchen zu exercieren, und alle müssen dem Ogong-Bataillon angehören. Auch Rechnen wird gelehrt, ist aber nicht obligatorisch, und man spricht davon, auch eine Feuerwehr zu schaffen; denn kürzlich wurde auf der andern Seite von Philadelphia eine Feuerwehr von der Mädchenfeuerwehr einer nahegelegenen Schule gelehrt, lange bevor die Feuerwehr von Philadelphia auf dem Plat erschien.“

### Aus Tokio, 1912.

„Wenn Japansen zur Macht kommen, sind sie immer Tyrannen.“

### Aus dem Buche „Vorwärts“.

„Ich bin vom habsburgischen Unterrichtsminister sehr schärft in modernen Sprachen am einzigen Gymnasium der Republik ernannt worden. Und zwar habe ich die Ehre, dieses Ausland hier einzuführen, denn bisher wurde auch Englisch nur Griechisch und Latein betrieben. Wenn

## Betrachtungen einer englischen Hausfrau

### Neue Notwendigkeiten, neue Einsichten

Vor dem Krieg dachte die englische Hausfrau, gut zu leben sei eine Geldangelegenheit. Man zahlte das, was man wählte von den Erzeugnissen der Erde. Wenn man knapp dran war, bestand das Sonntagsmahl aus Geflügel und einer Kleinigkeit von Süßspeise. Wenn man Geld hatte, gab es gebrauchte Enten, frische Enten und die Süßspeise enthielt Sherry. Eine gute Kuchin zu sein, konnte man jedem Mangel mit etwas Rahm ausweichen. Jetzt aber sind alle mit Geld zu schaffen. Gemüße vom Markt verschwinden: Rahm ist verboten, Enten sind rar, und in diesem Jahr gibt es keine Frühlingsgans aus Frankreich oder von den Kanarischen. Alle unsere Mahlzeiten entstehen aus den gleichen Grundstoffen. Saferte, Meh, Weizen und Kartoffeln — alles reichlich und bei uns gewachsen — sind die Haupterzeugnisse, welche das Ernährungsamt so fortwährend aufdrängt: sie werden ergänzt durch die gebräuchliche Früchte und Gemüse, Fette (½ Pfund pro Woche und Butter), Fleisch (die Nationen Fleisch oder gefressen oder getrunken, je nach dem Anzahl der Esser in der Familie), Bier und andere Flüssigkeiten und Eier, wenn es welche gibt. Sie und da langt der Käufer eine Delikatessen aus besseren Tagen von einem entfernten Gelede herunter — ein Käsehäuschen mit Krüffeln, ein Weichkäse Gänseleber — aber im allgemeinen begnügen wir uns alle mit den gängigen Nahrungsmitteln. Das „gut leben“ hängt nun viel mehr von der Energie und der Intelligenz der Hausfrau ab, als vom Inhalt ihres Portemonnaies.

Es ist merkwürdigerweise der Krieg schuld daran, daß viele Frauen es mehr Zeit und Mühe auf ihren Haushalt verwenden, aber auch viel mehr Freude daran haben. Es liegt dabei eine unmittelbare Befriedigung in der Übung des Problems, an dem Wenigen das

## Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Immer mehr wird das Kriegsernährungsamt zum obersten „Hausvater“ für die rund eine Million schweizerischer Haushaltungen und Hunderttausende von Hausfrauen können sich als die Treuhänderinnen dieses einigermassen gigantischen Hausvaters betrachten. Jedermann ein Ei mehr, ist heute sehr wohlwollendes Diktat, das noch im Monat Februar zur Ausführung kommt, also pro Person drei Stück statt nur zwei bewilligt. Für den März dürfen wir eine Erhöhung von 100 Gramm Hülsenfrüchten und 100 Gramm Fett/Oel erwarten, so daß pro erwachsene Person 950 Gramm Fettstoft zur Verfügung stehen. Dazu eine kleine Sonderfreude von 50 Gramm Tee. Wir spüren die vorsorgliche Hand, die uns in den Monaten, da die Frischgemüse spärlich sind, auf andere Art Ergänzung schaffen hilft. — Vom 1. März an bekommen Schwangere und Mütter neugeborener Kinder statt einer zusätzlichen Kinderkarte deren vier, die beliebig in der Zeit vom 7. Monat der Schwangerschaft bis spätestens 6 Monate nach der Geburt einzulösen sind.

Du also in Zukunft ganz besonders eherberichtig mit mir sprechen willst, so nenne mich: „Die Mutter der deutschen und französischen Sprache in der habsburgischen Republik.“

„Ich finde es interessant, wenigstens in etwas Privater zu sein und so sagte ich zu ein Jahr.“

„Glücklicherweise ist Arbeit für mich meist ein Vergnügen und hier ganz besonders. Auch nie hat mir das Unterrichten mehr Freude gemacht, als hier am Gymnasium.“ (Hovollu).

Am Schluß ihrer Weltreise:

„Ja Glück habe ich wahrlich gehabt! Nicht nur, daß ich so viele gute und liebe Menschen kennen gelernt, sondern ich habe auch nie einen Unfall gehabt, habe nie wieder einen Zug noch ein Schiff verfehlt, habe nie etwas verloren, nie ist mir etwas gestohlen worden; ich bin nie durch einen Diebstahl oder ein Wort beleidigt, sondern mit der größten Achtung behandelt worden von den Männern aller Nationen und aller Rassen. Es hat die Vorkehrung überall gültig über mich gewacht und mich langsam, aber sicher vorwärts- und wieder beimgelührt. Ihr sei das für innig gedankt.“

und. seine natürlichen Fähigkeiten und auch ihre Sorgen, damit keiner sich unterlasse, aus einem Soldatenleben ein Calvölle werden zu wollen! —

### Bücher

#### Neues Bauerntum, altes Bauernwissen

Ein Buch über naturgeschichtlichen Landbau.\* Von Mina Hofkötter.

Ich möchte hier mehr tun, als viele Buchhalter tun können. Aus folgenden Gründen: Das Problem ist aktuell und die Art, wie es angefaßt wird, kennt für die Generation einer Frau. Mina Hofkötter hat nichts daran, ein Buch zu schreiben. Sie möchte diese Form nur, um ihre Erfahrungen auch denjenigen zur Verfügung zu stellen, die sie mühsam nicht erreichen kann. Darum betrie sie auch ihrer Darstellung die Anforderungen der Sonntagszeit: lo, daß nebenbei der Geschichte, der Theorie, der Anwendung dieses Wissens seinen Platz erhält. Und dieses Wissen ist — oh nein, vermerkt hier! — nicht nur ein Problem, das die Naturwissenschaften und menschlichen Mischfolgen.

in natürlicher Weise zu Erde aufbereitet, zurüd. Und der Wind lort durch den herangetragenem Röh, den seinen Weinstock, für dauernde Anreicherung der Mineralien. „Der Eimel hat wie kein andere Volk die Erbdenbenheit nemacht. Wir haben ganze Ballen des Weinstockes unter uns mehr Zeit und Mühe auf ihren Haushalt verwenden, aber auch viel mehr Freude daran haben. Es liegt dabei eine unmittelbare Befriedigung in der Übung des Problems, an dem Wenigen das

\* Verlag Dr. K. und W. Grobenasser, Kärth.







Wandlung; sie selbst steht diesen jungen Menschen in unerschütterlichem Glaubens- und Weberskampfe gegenüber. Es genügt ihr nicht, ihr Geschick allein auf Preis und Dank Gottes zu stellen; sie verlangt mehr, sie sagt: „Ayez fixe en Dieu dans le silence. On apprend ainsi de Lui plus encore que par la prière orale.“ Sie selbst besitzt eine reiche Kenntnis der Bibel und übermittelte und erklärt unermüdet, mit immer neuer Lebendigkeit diese ewige Wahrheit, an der kein Zweifel entsteht werden darf.

Uns ihrer zähen Standhaftigkeit ruft sie immer wieder den Mutlosen und Enttäugten zu: „Geht euren Weg weiter, — haltet durch, erlahmt niemals!“, „Hammet euch an das Weib und legt regelmäßig die Bibel, auch dann, wenn ihr euch nicht dazu aufgelegt fühlt.“ Um direkte Fühlung mit den Familien ihrer andäseligen Schlinge zu gewinnen, veranlasst sie die Mitarbeiter und läßt so ihren bedeutenden pädagogischen Einfluß auf sie aus. Es gelingt ihr auch, Eingang in die Gefängnisse zu erlangen, den Sträflingen auch nach ihrem Austritt den Weg zu einer sozial-gesellschaftlichen Stellung zu ebener. Sie schreibt sie einmal einem jungen Gefangenen während mehrere Wochen jeden Tag, um ihn in seiner Niedergeschlagenheit zu trösten, und vor der Verzweiflung zu retten.

Es scheint, daß Adele Pelag von früher Jugend eine Begabung und eine Bestimmung für religiöses Leben in sich empfand. Als man sie als Kind einmal in eine Theatervorstellung führen wollte, beweidete sie es und zog vor, obwohl genötigt, allein den ganzen Abend über ihrem Geographie-Atlas geübt zu verbringen. Mehrere solche asketische Züge durchgingen ihre Kindheit, und in ihrem 35. Jahre, nach dem Verlust ihres geliebten Bruders in Paris erfährt sie, wie in einer plötzlichen gewaltigen Offenbarung, die Taufe des Heiligen Geistes. Ihre für, als ob Ströme mitteilender Liebe von ihr sich auf die andern ergießen.

Adele Pelag's Arbeitskraft scheint trotz zeitweiliger Krankheit fast unausschöpflich; beim 15-jährigen Gebenstag des „Etoile“ im Saal der Reformation findet sie sich vor 800 jungen Leuten, beim 50. Jubiläum (anlässlich dieser Feiern erschien das Buch „Gloire à Dieu“ cinquantenaire de l'Etoile, 1876—1927) vor über 22,000 Mitgliebrern. Immer erlebte sie täglich ihren großen Briefwechsel, leitete Zusammenkünfte und Versammlungen, hielt Vorträge, beschriftete Schriften, schreibt Kirchenlieder und Gedichte, suchte ihre jungen Freunde auf und empfing ihre Besuche für Besprechung und Gebet. Immer ist da ihr gesichertes Bewußtsein in jeder Pflichterfüllung, ihr bewachames, mütterliches Auge, ihr kluger, aber demütiger Geist.

Mit 90 Jahren geht Adele Pelag noch kaum gebeugt und ihr klares energiegeliches Gesicht, mit dem Zug gütigen Wissens um den Mund, ist

fast ohne Falten. Wer dennoch sieht sie sich in den drei letzten Jahren eingegangen. Im Herbst 1940 schloß sich zuweilends ihre Gesundheit, und sie stirbt in der Morgengröße des 27. Dezember in ihrem 91. Lebensjahre, im 62. Jahrgang der Gründung des „Etoile“.

Alice Suzanne Albrecht.

## Aus der internationalen Frauenbewegung

### Eine Feststellung

Zur Zeit, da im Völkerverbund in Genf noch intensiv gearbeitet wurde, hatte sich dort ein ständiges Komitee von Vertreterinnen der großen internationalen Frauenverbände aufgeschlossen, das sich mit den gemeinsamen Fragen der Frauen aller Länder befaßte. Umfassende Zusammenstellungen über die Stellung der Frau in der Gesehgebung aller Länder wurden gemacht und die Ergebnisse aller Umfragen als

### „Statut der Frau“

festgehalten. Man wird sich später wieder mit diesem Studienmaterial befaßen können. Heute leben viele der Frauen, die damals in Genf gemeinsam wirkten, in London. Von dort haben sie im vergangenen Sommer eine Mitteilung an die Presse ergaben lassen, die uns erst kürzlich erreichte. Sie lautet:

Wir, die großen internationalen Frauenorganisationen, welche durch das Mittel unseres Verbindungskomitees zusammenarbeiten, halten es für angebracht, zur Frage der Stellung der Frau die gemeinsamen Wünsche der Frauen einer großen Zahl von Ländern auszusprechen, deren Stimme sich zurzeit nicht in allen Ländern äußern kann.

Als 1937 der Völkerverbund eine Expertenkommission eingesetzt hatte, welche die Stellung der Frau in allen Ländern der Welt zu studieren hatte, da entsprach er dem allgemeinen Wunsch alle der Frauen, welche die Stellung der Frau im Staate als Frage von fundamentaler Bedeutung betrachten. Seit damals hat der Krieg einmal mehr bewiesen, wie sehr sich jede menschliche Gesellschaft klar machen muß, daß die Rolle der Frau von fundamentaler Wichtigkeit ist; denn sogar in den Ländern, in denen sie theoretisch als eine Klasse außerhalb des ganzen Volkes betrachtet werden, deren Interesse sich allein auf häusliche Fragen zu beschränken hätte, ist man gezwungen, anzuerkennen, daß in der Praxis ihre Mitwirkung in weit größeren Gebieten ganz unentbehrlich ist.

Wir begreifen voll und ganz, daß es unmöglich ist, jetzt zu übersehen, unter welchen Bedingungen alle jetzt im Krieg lebenden Staatsbürger nach Vermeidung des Krieges leben werden; aber wir immer die Umstände sein müssen, so halten wir daran fest, klar herauszufstellen, daß unsere Überzeugung sich mit keinem Worte geändert hat; wir halten daran fest, daß die Gleichheit der Stellung von Mann und Frau ein wesentliches Element bedeutet in der Ordnung der Lebensbedingungen der Gemeinschaft nach dem Kriege. Als Frauen wie als Staatsbürgerinnen verfolgen wir unsere Arbeit zum Erreichen dieser Gleichstellung.

Internationaler Frauenbund. — Weltbund für Frauenstimmrecht und bürgerliche Frauenarbeit. — Christl. Weltbund weiblicher Jugend. — Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. — Internationaler Verband der Akademikerinnen. — Weltbund der Frau

für internationale Eintracht. — Internat. Verband der abstinenter Frauen. — Bund für soziale und politische Fragen Sie-Neanne. — Internationaler Verband weiblicher Magistraten und Anwälte. — Internationaler Verband berufstätiger Frauen. — Internationale Genossenschaftliche Frauengilde.

### II.

### Internationale Gäste treffen sich

Da zurzeit in Großbritanien so manche Frauen, die vor dem Krieg in ihrer Heimat Wesentliches leisteten, Gastfreundschaft genießen, kam es zu einer kleinen, fastigen internationalen Frauensammlung in London, als das Verbindungskomitee der internationalen großen Frauenorganisationen solche Gäste zu einem Treffen einlud. Als Gastgeberin amte Lady Emmott; Mrs. Corbett Ashby begrüßte die Gäste und sprach über die bisherigen Aufgaben des seit 1925 bestehenden Verbindungskomitees, das früher in Genf sich mit allen großen internationalen Fragen, soweit sie die Frauen angingen, befaßte. Ueber den Verlauf der Zusammenkunft berichtet „Mouvement Féministe“:

Wenn auch heute viele dieser früheren Möglichkeiten verloren sind, so sehen die englischen Frauen dieses Kreises doch die Notwendigkeit des Zusammenstehens. Soth ein Neenaus-tausch, wie er unter den Frauen in einer Atmosphäre von Freundschaft und Hoffnung von heute noch, mag später einmal seine Früchte dem noch tragen können. Jede sprach von den Erfahrungen, die sie im eigenen Lande gemacht. Eine Norwegerin berichtete, daß man dort gerade erreicht hätte, die geringste Kindererbschaft der Welt zu haben, daß die Schulung aller unentgeltlich war, daß dieses Land als erstes durch seine Regierung jedem Kinde unentgeltliche Jahrsbehandlung garantierte, daß Männer und Frauen vor dem Weiche gleiche Rechte waren, und daß dem ungeschicklichen Kinde jede soziale Achtung durch die Gesetzgebung erspart war. Und sie besprach auch das Problem, von dem noch wenig gesprochen werden darf: das Aus der Kinder, die in einem benachteiligten Lande zur Welt kommen und deren Vater ein Soldat der feindlichen Macht ist.

Eine Frau aus der Tschchoslowakei sprach über die Lage der Frauen in den Sozialversicherungen und kritisierte die in vielen Ländern bestehende Tatsache, daß die Frauen schlechter gestellt sind als die Männer. In ihrem Lande waren vor dem Kriege Projekte im Gange, welche die Sozialversicherungen weitgehend ausbauen sollten, insbesondere auch die Altersversicherung.

Eine Belgierin sprach über die Fragen der in der Industrie beschäftigten Frau und stützte sich dabei auf die Erfahrungen aus dem letzten Kriege und der ihm folgenden Jahre. Und wieder ist jetzt gleichermaßen der Ruf an die weiblichen Kräfte ergangen, und wieder wie damals sind sie ihm in Mäßen gefolgt, und man lobt ihre Geschicklichkeit und ihren Mut. Aber werden sie, wenn der Krieg zu Ende sein wird, auf neue unbarberisch aus ihrer Arbeit verdrängt werden, gut genug für Kriegsarbeit, aber unentwöhnt im Frieden? Werden die Männer —

und die Frauen — niemals in allem Ernste die Frauenverbände befragen? Dies typisches Beispiel erzählt sie, daß zwei besten Schüler in den Lehrverhältnissen eines Industriezentrums Frauen waren, die aber, weil weiblichen Geschlechts, mit ihren Vätern immer unter denjenigen ihrer weniger geschickten männlichen Kameraden zu bleiben hatten. Die Sprecherin ist der Ansicht, daß das Festhalten und Durchführen der Forderung gleiche Entlohnung bei gleicher Leistung der Achtung der Frauenarbeit überhaupt zugute käme und damit auch der hauswirtschaftlichen Frauenleistung. Die industriellen Frauen bedürfen einer noch besseren beruflichen Vorbereitung und einer besseren Organisation.

Eine französische Eingeladene weist auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich für die Zukunft aus der Wirtshilfe der Marie ergeben: eine Polin, die gebeten war, über Geschlechtsfragen zu referieren, wies auf die Unterschiede hin, die in Großbritannien bei Entschädigung von Kriegsschäden gemacht werden (Frauen erhalten weniger Entschädigung für Verpflegung als Männer, wenn sie Opfer von Bombardements geworden sind). Sie fragte sich auch, ob man nicht dazu kommen werde, parallel zum Militärdienst, einen obligatorischen Arbeitsdienst zu schaffen, in kommender Zeit, da die Organisation der Industriearbeit ihrer großen Veränderungen entgegen geht.

Eine junge Holländerin, früher Attachée beim Kolonialdepartement ihres Landes, sprach von Frauenarbeit in Diplomaten- und Konsulatsdienst und stellte dar, wie in ihrem Lande die Frauen gerade erreicht hatten, an wichtigen Posten im diplomatischen Dienst verwendet zu werden. Doch war es noch nicht möglich, von eigentlichen Resultaten zu sprechen, da die Zeit der Erfahrung dafür noch zu kurz war. Auch kurzer Ausblick kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß man sich wieder in solchen Zusammenkünften begegnen möchte, an denen auch Spätkriegsfragen und andere mehr besprochen würde. Der Wunsch nach ständiger, befristeter Zusammenkunft wurde laut, weil wir jetzt unsere neuen Ideen für die Zukunft herausarbeiten und die Möglichkeit ihrer Wirksamkeit studieren sollten. Ermutigende Worte, mit denen die Aussprache abgeschlossen wurde.

### Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26, Montag, 16. Febr., 17 Uhr, Literarische Sektion: Dr. Albert van der Linden, de l'Association des cervains belges de Bruxelles: „La Légende de l'Yl Uenspiegel“ de Charles de Coster. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.—.

### Rebation

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rürich, Zimmerstr. 26, Telefon 3 22 03.  
Kreuzteil: Anna Beynon-Suter, Rürich, Kreuzberntstr. 142, Telefon 8 12 08.

### Berlin

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Küblin-Spiller, Kildörfer (Rürich).

## Praxis der Hausfrau

### Nahrhafte Kartoffelsuppe.

(für 4 Personen)

5 gestr. Essl. geröstetes Mehl  
1 Zwiebel, evtl. 1 Zehn Knoblauch  
3/4 kg Kartoffeln  
2—2 1/2 l Wasser oder Brühe  
Salz  
etwas Fett oder ein Stücklein Fleisch oder eine Würst nach Belieben 1—2 Essl. Essig  
50 g geriebenen Käse  
etwas Mayon oder Selleriekraut gedörrt.  
Das im Ofen oder in der Pfanne ohne Fett hellbraun geröstetes Mehl im Suppentopf anrühren, feine Zwiebel, Kartoffeln, Salz, Fett oder dergleichen heißgen und die Suppe mindestens 1 Std. kochen. Ueber geriebenen Käse (evtl. mit wenig Milch vermischt) und Kräutlein anrichten; nach Belieben säuerlich abschmecken. Wenn Fleisch- oder Würstbeigabe, diese kleinverschnitten in Suppenschüssel geben. In diesem Falle Käse weglassen.  
(Beratungsdienst des Gewerkes Zürich)

## SCHAFFHAUSER WOLLE



### Wir drucken

sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe  
Buchdruckerei Winterthur AG

### Wo kauft die Frau in Zürich?

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 34770  
Filiale Bahnhofplatz 7 3037.

### Kolibri

Zürich Uraniastraße 2

### Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken  
Eigenes kunstgewerbliches Atelier  
Strickstube J. Schürter.

### Frau H. Bauholer-Kunz & Tochter

Atelier für orthopädische u. modische Korsetts  
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage. Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anusprolifer und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig.

### TAPETEN, WANDSTOFFE, VORHÄNGE

## Tapeten Spörri

TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6



### Genf Hôtel des Familles

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof  
Für den anspruchsvolleren wie für den einfachen Gast das ideale Hotel



### HUSQVARNA

Nähmaschinen sind aus bestem schwedischem Material und erstaunlich preiswert.

Lassen Sie sich eine Husqvarna ganz zwanglos bei uns vorführen.



ALBERT REBSAMEN

Rüti (Zoh.)

Zürich Bern Luzern

### Appenzeller-Kaarmasser Lydia

Marke 70 455

Das beste Kaarpflegemittel für Kaaransatz und Schuppen.  
Kerstlerin Frau Jodot, Kerisau. Telephon 5 19 26

### Detektivkater

streng diskret  
erstes Spez.Büro  
scharfe Klarheit in Vertrauens-Ehesachen  
Vaterschaft  
Prüfung: füllige Beobachtungen, Treue, Ehesache, Spezialexamen  
Uswen 15 55 55 Bernerstr. 11 Zürich, Tel. 3 29 16  
Detektiv d. Stad. Zürich & Fremde, polizeil.

### Wohin in die Winterferien?

### Hotel Albeina

### KLOSTERS-DORF

bietet jede Gewähr für Erholung der Frau

### Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:  
Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 2 38 51  
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Friedensgasse 55, Tel. 23 017  
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33 135  
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 35, Tel. 23 240  
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: P 8-85 G, Asylstraße 90, Tel. 24 080



### An fielschiosen

Tagen die „mords-guet“-Streichkäs (3/4 fett) nicht vergessen! Für 1 Coupon erhalten Sie jetzt 3 Käse!

### Qualitätsgeschirre von LEOPOLD & Cie



### Allerwelts-Käsi

sind die „mords-guet“-Käsi (3/4 fett) schon genant worden. Denn sie munden Jungen und Alten, Gesunden und Kranken. Daher, an der Arbeit, im Digiast auf Touren! Und map'sart Käse- und Buttermarken...

### Fr. LEOPOLD & Cie, A.G.

THUN Telephon 21 03

### Verkaufsbureau Zürich:

Telephon 3 62 70